

Armin Locker: Carmen Cartellieri: Der Stummfilmstar und sein Regisseur Cornelius Hintner

Wien: Verlag Filmarchiv Austria 2017 (Film Geschichte Österreich, Bd.3), 160 S., ISBN 9783902781567 EUR 9,90

Carmen Cartellieri (1891-1953) und Cornelius Hintner (1875-1922) sind „[s]elbst Cineasten [...] in der Regel unbekannt“ und „auch die Fachliteratur bietet bis dato nur spärliche Informationen“ (S.5), beschreibt Armin Locker in seinem Vorwort zutreffend den Unkenntnisstand zu der großen Wiener Filmdiva, die zwischen 1917 und 1929 in rund vierzig Filmen auftrat und ihrem früh verstorbenen Mentor und Regisseur, der auch ein Pionier des Bergfilms war. Dieser Unkenntnis hilft Lockers Doppelmonografie nun gründlich ab, die zur Cartellieri-Hintner-Retrospektive der Viennale erschienen ist. Mit akribischer Recherche in zahlreichen Archiven, Zeitungen und Zeitschriften hat Locker Leben und Filmkarrieren beider erforscht.

Der studierte Maler Hintner war von den neuen technischen Errungenschaften fasziniert und widmete sich der Fotografie, dem Motorrennsport und der Luftfahrt. Er konstruierte 1909 sogar ein eigenes Flugzeug, bevor er sich 1912 dem Film zuwandte. Als Kameramann von Pathé drehte er Reisefilme, stieg schnell auf zum erfolgreichen Regisseur und Produktionsleiter der Wiener Autorenfilm und gründete seine eigene Hida-Film, für die er 1914 das „sportliche Drama“ (S.20) *Unter Palmen und ewigem Eis drehte*. 1917 tauchte auch Cartellieri „scheinbar aus

dem Nichts“ (S.15) im Wiener Film auf. Sie debütierte als „Anjula, ein Zigeunermädchen“ in dem für die Wiener Regent-Film gedrehten Melodram *Die Liebe vom Zigeunerstamme* (1919), bei dem Hintner, obwohl ungenannt, schon Regie führte, wie Locker überzeugend darlegt, der damit die bisherige Version der Entdeckung Cartellieris korrigiert. Cartellieris Talent und besonders ihr natürliches Spiel fielen sofort auf, das sie vermutlich ihrer Ausbildung in der damals bekannten Filmschule der Regent-Film verdankte, wie Lockers Recherchen nahelegen.

Die Karriere der ebenso schönen wie talentierten Filmschauspielerin ging steil nach oben. Hintner holte sie 1918 nach Budapest, wo sie in sieben Filmen Erfolge feierte, die er inszenierte und ihr auch die Rollen auf den Leib schrieb. Bald schon erweiterte sie ihr Rollenspektrum, verfasste selbst Drehbuchvorlagen und verteidigte ‚Kino und Kunst‘ öffentlich gegen herabsetzende Angriffe (vgl. S.48f.).

Wegen der politischen Umstürze in Ungarn kehrten beide Ende 1919 nach Wien zurück, wo Cartellieri in kürzester Zeit zum gefeierten Filmstar aufstieg. Locker spürt dabei allen Facetten ihrer und Hintners Karriere nach: Cartellieri gewann Schönheitskonkurrenzen, wurde im Deutschen Volksblatt 1922 zum „Filmliebbling“

(S.80) gekürt und zierte als begehrtes Foto- und Modemodell zahlreiche Titelblätter und Modeberichte. Gemeinsam mit dem Regisseur gründete sie ihre eigene Produktionsgesellschaft Cartellierifilm, für die Hintner auch die Bergfilme *Das Drama in den Dolomiten* (1920) und *Der weisse Tod* (1921) drehte, in denen Cartellieri als „liebende, unverstandene Frau“ (S.67) ebenso Triumphe feierte wie als mordender Vamp in *Die Würghand* (1920). Auch nach dem Tod ihres Mentors Hintner 1922, dem Zusammenbruch der eigenen Firma und der Krise der österreichischen Filmindustrie 1924 blieb Cartellieri eine der erfolgreichsten und beliebtesten Wiener Filmschauspielerinnen, obwohl sie nicht mehr nur die Hauptrolle spielte. Sie arbeitete zusammen mit bedeutenden Regisseuren – spielte unter anderem in Robert Wienes *Orlac's Hände* (1925) und *Der Rosenkavalier* (1926). 1927 feierte die Kritik euphorisch Cartellieris Darstellung einer „lebensechten, bluthaften, talmimondänen Wiener

Pflanze“ (S.122) in Max Neufelds Film *Die Familie ohne Moral*.

Den Sprung zum Tonfilm wagte sie anscheinend nicht, kurze Ausflüge zum Theater während der Filmkrise hatten gezeigt, dass ihre Stimme nicht geeignet war. So endete mit der Stummfilm-Ära auch Cartellieris „außergewöhnliche Karriere“ (S.141), die sich danach aus der Öffentlichkeit zurückzog.

Die ausführlich dargestellten Filme und Karrieren Cartellieris und Hintners ordnet Loacker in die politischen, ökonomischen und filmhistorischen Zusammenhänge ein und beleuchtet so ein bisher unbekanntes Kapitel österreichischer Filmgeschichte. Die spannend zu lesende Doppelmonografie ist hervorragend ausgestattet mit zahlreichen ausgezeichnet reproduzierten, größtenteils farbigen Fotos und Faksimiles und wird abgerundet durch eine detaillierte Filmografie der beiden Protagonist_innen (vgl. S.149ff.).

Helmut G. Asper (Bielefeld)